

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 108 (1982)
Heft: 13

Rubrik: Ritter Schorsch : italienisch erlaubt

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Nebelspalter

Schweizerische humoristisch-satirische Wochenschrift
Gegründet 1875 – 108. Jahrgang

Ritter Schorsch

Italienisch erlaubt

Wenn wir früh im Jahr unser Dorf über dem Lago Maggiore für ein paar Tage aufsuchen, um nach dem Haus zu sehen und während einer Verschnaufpause Distanz zum Alltagstreiben zu gewinnen, geht es dort tessinisch wie selten zu. Im Ristorante sind die Einheimischen unter sich, und wer ins Gespräch kommen will, redet italienisch. Fahnde ich zwischenhinein nach einem Wort, leistet mir die Tochter des Hauses von der Theke her humanitäre Entwicklungshilfe.

Anders liegen die Dinge auch zu solcher Jahreszeit im kleinen Dorfkonsum und drüben in Locarno, wo wir den im Tessin lebenden Deutschschweizern beim Einkauf begegnen. Sie weigern sich, wenn meine langjährigen Erfahrungen nicht täuschen, in ihrer Überzahl, auch nur ein Sterbenswörtchen Italienisch über ihre werten Lippen zu bringen. Milch ist nun einmal Milch, eine Zahnbürste eine Zahnbürste, und wann das nächste Schiff nach Magadino oder der nächste Bus nach Dirinella fährt, fragt man ebenfalls, als befände man sich in Zürich, wobei die Auskunft nicht einmal ein «Danke» verdient, geschweige denn ein «Grazie». Schliesslich wird bar bezahlt, was man kauft, und die Zuzüger, die in dieser zauberhaften Umgebung ihren wohlverdienten Ruhestand verbringen, entrichten im Rahmen des Unvermeidlichen sogar ihre Steuern. Mehr ist man «denen da» mit ihrem komischen Gerede weiss Gott nicht schuldig.

Vielleicht haben sich an diesem Einkaufstag die unbehaglichen Beobachtungen übermässig gehäuft, und bei geringerer Dichte misslicher Szenen wären wir dann auch nicht vom Eindruck verfolgt worden, die Tessiner seien im eigenen Kanton daran, gerade noch als gedul-

dete sprachliche Minderheit zu existieren. Das müsste schliesslich dazu führen, dass sich an Läden und Gaststätten nicht nur die Aufschrift fände, hier werde deutsch gesprochen, sondern überdies die Affiche, italienisch sei erlaubt.

Am Abend fühlen wir uns in der Tessiner Runde unseres Beizchens schon wieder bedeutend behaglicher. Kein Mensch verlangt perfekte Sprachkenntnisse. Schon der gute Wille macht aus halben Sätzen ganze, und im Extremfall hilft sogar das kleine Taschenwörterbuch, das ich schon vor vielen Jahren bei Klauenreihen heimlich zu Rate zog.

